

Kretschmann, Karl Friedrich: Wie wenn der letzte Wintersturm (1773)

- 1 Wie wenn der letzte Wintersturm
- 2 Noch eine Nacht mit Sausen,
- 3 Mit Schnee und Hagel, fürchterlich
- 4 Durchwütete; dann schnell entwich,
- 5 Auf fernem Gebürge zu brausen:
- 6 Der erste göldne Frühlingstag,
- 7 Der lauschend hinter Wolken lag,
- 8 Steigt freundlich nun hernieder;
- 9 Sein Athem, balsamirt und lau,
- 10 Sein Morgenglanz, sein Abendthau,
- 11 Belebt die Fluren wieder:
- 12 So weicht von uns des Krieges Wuth;
- 13 Verronnen ist das Römerblut,
- 14 Und froher als der Lenz,
- 15 Mit seinem Reiz und seiner Sonne,
- 16 Erquicket uns des Sieges ganze Wonne!

- 17 Nun kehrt die Freude wieder;
- 18 Nun steigt der Ruhm hernieder
- 19 Und jauchzt durch alle Welt:
- 20 Nun eilt, gesandt von Teuts und Manas Thronen,
- 21 Die Freiheit, um zu wohnen
- 22 Wo man sie heilig hält!
- 23 Ruhe folgt dem Streite:
- 24 Nehmt die Schwerter der Beute,
- 25 Heftet die Klingen den Pflügen an,
- 26 Und spannt die gefangenen Roße daran;
- 27 Bis satter Überfluß
- 28 Von allen Feldern winkt;
- 29 Indeß aus reingebleichten Schädeln
- 30 Ihr diesen feuervollen edeln
- 31 Erbeuteten Falerner trinkt.

- 32 So müssen sie alle verderben,

33 Die unsrer Freiheit drohn!
34 So müßen sie fallen, so sterben,
35 So schlage Tod und Hohn
36 Ihre stolzen Schädel zu Scherben!
37 Triumph, die Schmach ist gerochen,
38 Errungen ist der Sieg;
39 Die Kette, Triumph! zerbrochen:
40 Das war ein göttlicher Krieg!
41 Triumph, Triumph! so donnre
42 Der Ruf, ihr kaum Entronn'nen,
43 Auf eurer Flucht euch nach.
44 Triumph, Triumph! verkündet's;
45 Wir kommen bald mit Herman,
46 Dem Schrecklichen, euch nach!
47 Und theilen, endlich am Ziel,
48 Dort im Orangeschatten,
49 Durchs Loos eure Kinder und Gatten,
50 Und eure Städt' im Spiel.
51 Itzt aber, matt vom Streite,
52 Gesättiget von Beute,
53 Läßt euch der Sieger ziehn.
54 Der Falk im ersten Hunger
55 Zerriß vom Rabenneste
56 Nur drey, und ließ die andern fliehn.
57 So fliehet nur, doch saget's an;
58 Dieß, Römer, haben wir gethan!
59 Wir sahen euer Kriegesglück.
60 Es kam: da riefen wir, zurück! –
61 O welche Schmach von Ketten schwer!
62 Ha, welche Knechtschaft rings umher!
63 Noch dampft Karthagos letzte Glut;
64 Schon lernt Iberiens Heldenmuth
65 Sich zahm an euer Joch gewöhnen;
66 Selbst der in kluger Flucht
67 Furchtbare Parther sucht

68 Euch wieder zu versöhnen.
69 Auch läßt der falsche Gallier
70 (: Zwar Nachbar, aber Freund nicht mehr:)
71 Die euch bekannte Keule fallen:
72 Wir aber, von ihm verrathen, von allen
73 Verlassen, wir zerbrachen doch
74 Dieß uns schon angelegte Joch:
75 Wir streuten Römerblut aufs Feld,
76 Und Römerschande durch die Welt.

77 Triumph! Noch eins, ihr Brüder,
78 Triumph sey unser Ruf.
79 Schlagt Hand in Hand ihr Brüder,
80 Denn, Heil uns! wir sind wieder
81 Frey, wie uns Thuisko schuf.
82 Singt Lobgesänge den Göttern,
83 Bringt Opfer und Dank den Rettern,
84 Betet die Geber des Sieges an:
85 Dieß Heil ist ihre Sache;
86 Held Herman hat die Rache
87 Aus ihrer Hand empfahn.
88 Kommt, ihr frommen Druiden,
89 Theilt mit uns den Gewinn!
90 Kommt doch, heilge Mädgen,
91 Nehmt die Gefangenen hin,
92 Ihr Runen, des Sieges Bürgen;
93 Vergiest ihr Herzensblut,
94 Eh die Opfer sich würgen
95 Mit ihren Ketten, in ihrer Schande Wuth!

96 In des Eichwalds Mitte
97 Prange dieses Adlerpaar.
98 Ha, daß uns der göldne dritte
99 So verschwunden war!
100 Schwingt er sich nicht bald

101 Aus dem Sumpf hervor;
102 O so fliegt er warlich
103 Jenen Schatten vor,
104 Die vor unserm Grimm dahin
105 Im Gedränge zur Hölle fliehn.

106 Ha, nun tanze Valeda, tanze
107 Göttliche Siegesbürgin
108 In meinen Jubelgesang.
109 Horch, wie feyert die Harfe?
110 Wie tönt in ihre Saiten
111 Dir alles Volkes Dank?
112 O sing' uns deiner Weisheit Lieder
113 Noch oft so glückverkündend wieder;
114 Bis Rom der Wahrheit Werth ermißt,
115 Daß dein Geschlecht den Göttern heilig ist.

116 Aber nächst den Göttern haben
117 Helden ihren Rang.
118 Nächst den guten Göttern sagen
119 Wir dem Helden Herman Dank.
120 Heil des fürstlichen Mannes Tagen,
121 Und stäter Ruhm, und ewiger Bardengesang!
122 Ein Gott ists, der dem Sieger
123 Das Leben gab:
124 Drum stürmt sein Ruhm in die Himmel,
125 Und überhüpft das Grab.
126 Mit allgewaltgem Flügel
127 Bahnt seinen Weg Unsterblichkeit;
128 Sie trägt vor seinem Fluge
129 Den Schild der Ehre, hoch und breit.
130 Wie schimmern da die Namen
131 Der Brudervölker, die so schön
132 Mit dunkelrothem Römerblute
133 In diesen Schild gezeichnet stehn!

134 Heil euch, Cherusker! Hehr und theuer
135 Ist euer Nam' ein Lobgedicht.
136 Herman, Herman ist euer:
137 Mehr Ruhms bedarf es nicht!
138 Der goldgefärbte Mistel
139 War nie Gewächs der niedern Distel:
140 Die Eiche, die den Göttern heilig ist,
141 Zeugt ihn aus Thau, der vom Himmel fließt.

142 Heil dir, du starker Schild-Zerbrecher,
143 An Menge nicht, an Muth furchtbarer Langobard,
144 Der, seiner eignen Freiheit Rächer,
145 Auch unsrer Freiheit Retter ward!
146 Dich möge Thuiscon ehren;
147 Dich Heldenstamm vermehren,
148 Daß er, wie sich ein Strom ergeußt,
149 Dereinst das Römerland durchfließt!

150 Wie jauchzt nun voller Freuden
151 Der Katte mit dem kühnen Herz!
152 Des Vaterlandes Leiden,
153 (: Segnet ihn, ihr Götter!:)
154 War sein größter Schmerz;
155 Trug einen Ring von Eisen
156 Zum Zeichen bitterer Schaam;
157 Ließ traurig sich das Haupthaar,
158 Den Bart sich traurig wachsen,
159 Bis daß er Rache nahm.
160 Triumph, er ist gerochen!
161 Er hat den Ring zerbrochen,
162 Er schneidet ab das wilde Haar,
163 Worin sein Antlitz schrecklich war.

164 Berüchtigt ist der Tenkter,

165 Berühmt das Roß auf dem er ficht;
166 Denn kriegerischer und schneller
167 Sind diese Fremdlingsroße nicht.
168 Vergebens, daß ihr Römer
169 Geschwind wie Schwalben floht:
170 Er rannte mit den Schnellsten
171 Blutwettend um den Tod;
172 Warf ab die Sklavenkette,
173 Gelangt' ans Ziel, voll Muth:
174 Und da gewann er die Wette
175 Bezahlt mit euerm Blut.

176 Auch kam gereizt und racheschnaubend
177 Der edle Kauz herzu.
178 Zwar, wie der satte Bär im Winter,
179 Lag er schon längst in süßer Ruh:
180 Doch ist dem Schlummer nicht zu trauen;
181 Weh dem, der ihn unehrerbietig weckt!
182 Bald fühlt er seine Klauen,
183 Hin in den blutgen Schnee gestreckt.
184 Dann kehrt der Überwinder wieder,
185 Und sinkt zu süßerm Schlummer nieder,
186 Und wirft des siegenden Zorns Gewinn
187 Den heißen Rachen der Wölfe,
188 Den hungerbellenden Füchsen hin.

189 Doch wie mit buntem Fell gezieret
190 Der schöne Luchs einherstolziet,
191 Trotz seiner Sanftheit eitel List
192 Und grausam und unbändig ist;
193 So zog der tapfre Schweve fürder,
194 Geputzt zu Treffen und Gefahr,
195 Mit seinen buntgemalten Waffen
196 Und künstlich aufgeknüpftem Haar;
197 Und ward vom Feinde fast verachtet

198 Weil er kein Schrecken droht:
199 Doch in der Asche lag Feuer,
200 Und unter Blumen war Tod. –

201 Unsterblichkeit! Wie strahlt dein Schild
202 Mit all den großen teutschen Namen
203 Ganz überfüllt!
204 Wie hold schmückt unser Eichenkranz
205 Der falben wehenden Locken Glanz!
206 So fleug dann glorreich auf,
207 Und wende dein Gesicht
208 Auf niedrige Segeste nicht! –

209 Sprach ich Segest? – Wie ist mir dann?
210 War nicht Segest einmal ein Mann? –
211 Segest! – ach daß ich dich muß nennen!
212 Ach daß dich wird die Nachwelt kennen!
213 »thusneldens Vater war Segest;
214 Sein Eidam, Herman der Sieger;
215 Er selber aber fröhnte Rom,
216 Und ward ein Knecht und ein Betrüger.« –
217 Unseliger! Von Sohn zu Sohn
218 Ruft dieß Gerücht, und spricht dir Hohn.
219 Du aber trotz' auf Sklavensinn,
220 Stirb einst in Königsstolz dahin;
221 Sey du nicht deines Sohnes Trauer,
222 Dein Grab sey wüst, und dein Gedächtniß Schauer!

223 So fleug Unsterblichkeit gen Himmel:
224 Dein breiter strahlender Schild
225 Ist ja mit beßern Namen
226 Ganz überfüllt.
227 Ihr nach, ihr nach! Ihr Sieger, hebt
228 Hebt euern Barden auf einen Hügel
229 Von Römerleichen! Es bebt

230 Mein Herz von neuen Dingen!
231 Der Begeistrung Schauer schwebt
232 Mit mir auf mächtigen Schwingen!
233 Schon murt der Sturm tief unter mir:
234 Wohin, wohin? In welch Refier?
235 Ha! welch ein Blick in Weiten
236 Noch ungeborner Zeiten!
237 Ich höre fremde Waffen streiten,
238 Und, Götter, habe Rom erblickt,
239 Von eigner Last zu Boden gedrückt! – –
240 So sinke! stürze! liege da!
241 Welch Getümmel! Teutsche Keulen
242 Zerschmettern dir den Schädel. Ha!
243 Wie umher die Schwerter eilen;
244 Unsrer Enkel Schwerter. Ha! – –
245 Nun seh ich auf der großen Trümmer
246 Stolze Priester sitzen:
247 Schrecklich ist des Opfermeßers Schimmer,
248 Furchtbar nicken ihre Mützen,
249 Grausam wütet ihr Wahrsagerstab:
250 Denn ganz Rom ist seiner Größe Grab,
251 Ist ein Nest der Ottern und der Eulen,
252 Zerstört von teutschen Keulen,
253 Verheert von teutschen Schwertern. Ha!

254 Denn du verlachst, o Rath der Götter,
255 Den sterblichen Stolz aus deinen Höhn.
256 Er saust dahin, wie Wirbelwinde
257 Den Staub aufblasen, und vergehn.

(Textopus: Wie wenn der letzte Wintersturm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48976>)